

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für die Leserschaft. Bei Abnahme in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Geschäftsstellen 2 Mk. 50 Pf. Alle Bestellungen werden durch die Geschäftsstellen erledigt. Im Falle schwerer Krankheit, Abzug oder sonstiger Verhinderungen behaltet kein Anspruch auf Vorfahrt bei der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Wilsdruffer Tageblatt erscheint nur, wenn Preis bezahlt. Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Abgabeort: die Geschäftsstelle, Raum Nr. 20 Goldplatt, die 4 gepulverte Teile der amtlichen Bekanntmachung in 50 Wilsdruff, die 2 gepulverte Teile der amtlichen Bekanntmachung in 100 Wilsdruff. Nachdruckverbot für 20 Wilsdruff. Sonstige und Wilsdruffer Nachrichten sind nicht gestattet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße Nr. 20. Der Preis beträgt 2 Mk. 50 Pf. für den Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk. für den Monat. Der Preis beträgt 2 Mk. 50 Pf. für den Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk. für den Monat.

Nr. 1. — 86. Jahrgang. — Telegr.-Nr.: „Amisblatt“ Wilsdruff • Dresden — Postfach: Dresden 2640 Montag, den 3. Januar 1927

## An die Arbeit!

Weihnachtsfest und Jahreswende gaben mehr oder weniger berechtigten Grund, laut und eifrig zu feiern oder sich ein wenig auszuruhen — aber die Zeit rollt unaufhaltsam weiter, der Alltag tritt heute wieder in seine Rechte und damit das, was des Menschen Bestimmung auf Erden ist: die Arbeit. Ein neues Jahr bringt ja immer neue Hoffnungen, aber auch neue Schwierigkeiten und stellt damit wachsende Anforderungen an uns. Leichter wird es für den Menschen nicht auf diesem Erdenrund.

In den Augen der ganzen Welt haben wir Deutschen wieder einmal so eine Art Wunder vollbracht. Aus dem schweren wirtschaftlichen Druck, der in den ersten Monaten des vergangenen Jahres die Scharen der Arbeitslosen auf zwei Millionen anschwellen ließ, aus dieser Krise allerseits her haben wir uns sozusagen aus eigener Kraft herausgezogen. Freilich begünstigte uns dabei manch glücklicher Zufall und wir wollen weder allzu stolz darauf sein noch etwa glauben, daß wir aus dem Sumpf ganz heraus sind. Wir verspüren gewiß schon etwas festeren Boden unter den Füßen, aber noch liegt ein langes Stück eines Weges vor uns, an dessen Rand Gefahren genug lauern. Was wir zum großen Teil schon überwunden haben, hat Frankreich erst noch vor sich. So schwer wie bei uns wird dort das Herauswinden aus der Inflation ja nicht werden, nachdem der Franz einermassen festgelegt ist. Bei uns äußerte sich dieser Übergang in einem immer fruchtbarer werdenden Emporschnellen der Arbeitslosenfrage, während in Frankreich diese Last in der Hauptsache wohl auf die Schultern der Ausländer gelegt wird, von denen dort an die anderthalb Millionen Arbeit fanden, solange das Sinken des Franken eine wirtschaftliche Scheinblüte hervorbrachte. Nicht bloß die Ausländer, sondern auch die heimischen Arbeiter in breiten Scharen arbeitslos geworden. Ausländer in ihre Heimat zurück; rechnet man doch damit, daß beinahe 140 000 polnische Berg- und Hüttenarbeiter wieder nach Ostpreußen zurückwandern werden. Das die französischen Wirtschaftskrisen auch unsere Handelsbeziehungen mit Frankreich ungünstig beeinflussen wird, ist schon jetzt spürbar geworden in gutem wie in schlechtem Sinne. Beseitigte sie auch die für uns fast unerträglich gewordene französische Valutaunterbietung, so wird doch auf der anderen Seite der deutsche Warenabgang in Frankreich eine weitgehende Einschränkung erfahren.

Wenn man den Erfolg deutscher Arbeit im Ausland anerkennt, wie oft überschätzt, so liegt darin eine besondere Gefahr für uns, die immer wieder störend in den wirtschaftlichen Ablauf der Dinge eingreift. Wir arbeiten ja nicht bloß für uns, sondern unter dem Druck des Dawes-Abkommens auch für alle Völker, denen Reparationsleistungen zugesprochen wurden. Es ist aber draußen ganz unangenehm still geworden von irgendwelchen Hinweisen auf das wirtschaftlich Widersprechende in der Grundidee dieses Planes. Man glaubt uns draußen einfach gar nicht, daß die auf unseren Schultern lastenden Verpflichtungen eines Tages untragbar werden und zu neuen schweren Störungen im Kreislauf der Weltwirtschaft führen können. Im neuen Jahr werden ja diese Lasten weit größer sein als im vergangenen; trotzdem traut man uns im Ausland ohne weiteres zu, daß wir auch diese Neubelastung werden übernehmen können, bei „gutem Willen“ nämlich. Rasch aber nähert wir uns dem kritischen Punkt, an dem die Vollbelastung einsetzt, und diese noch auf eine vorläufig ganz unabsehbare Zeit. Gerade aber die Tatsache, daß es den bedeutsamen Kreisen unserer Wirtschaft gelang, internationale Vereinbarungen zu treffen, macht die einseitige Belastung Deutschlands noch widersinniger, noch störender.

Wenn wir also mit dem neuen Jahr und mit neuen Kräften und Hoffnungen an die Arbeit gehen, so ist es dabei die besondere Aufgabe der Staatsmänner und Wirtschaftsführer, ihrerseits alles daranzusetzen, daß die Früchte dieser deutschen Arbeit baldmöglichst wieder einem freien Volk zugute kommen.

## Aussetzung der Memeler Ausweisungen.

Bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen. In der Frage der Nichtverlängerung der Aufenthaltserlaubnis für die Memeler Redakteure ist auf Grund der in Memel dem litauischen Ministerpräsidenten übergebenen, an den litauischen Kriegsminister gerichteten schriftlichen Beschwerde der Betroffenen zwar eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt. Die Aussetzung des Ausweisungsbefehls ist aber bis zum Abschluß der schwebenden diplomatischen Verhandlungen ausgesetzt worden und die am 29. d. Mis. zunächst fällige Ausweisung des Redakteurs Bricstorn ist unterblieben. Das energische Einschreiten der Reichsregierung gegen die durch nichts begründeten Ausweisungsbefehle ist also nicht ohne Erfolg geblieben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich u. a. damit gedroht, daß bei Durchführung der Ausweisungsbefehle an den Beginn der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen nicht gedacht werden könnte.

## Hindenburgs ernste Mahnung zur Einigkeit

### Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Zusammengehörigkeit der Nationen. Um 12 Uhr mittags empfing Reichspräsident von Hindenburg die diplomatische Vertretung des Auslandes. Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Doyen mit einer Ansprache zum Ausdruck. Er sagte u. a.: In dem zu Ende gegangenen Jahre, welches seinen Stempel dadurch erhalten hat, daß der große Staat, dessen höchstes Amt Sie so weise verwalteten, in den Völkern eingetreten ist, hat der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen. Wäre das neue Jahr die Menschheit vor allem durch immer engerer Bande der Brüderlichkeit in den hohen Idealen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe vereinen, auf dem das Glück der Völker beruht. Ansprache Hindenburgs.

Der Reichspräsident sprach seinen Dank für die Glückwünsche aus und fuhr dann fort:

Sie haben darauf hingewiesen, daß das verfloßene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sein besonderes Gepräge erhielt, und daß während seines Verlaufes der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorgehoben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften gefördert werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuarbeiten, hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen erneut bereit erklärt.

Der Präsident wies weiter darauf hin, daß jedes Volk in erster Linie das Recht und die Pflicht habe, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrecht zu erhalten. Das dürfe aber nicht daran hindern, das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen. Das deutsche Volk werde in diesem Sinne an der Völkerverständigung mit aller Kraft mitarbeiten. Dem Diplomatischen Korps sprach der Präsident in dieser Hinsicht zugleich für die Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen die aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsführer.

Reichskanzler Dr. Marx brachte die Glückwünsche der mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragten Reichsregierung dar. Dr. Marx wies darauf hin, daß im Jahre 1926 im Zusammenwirken von Regierung, Parlament und Wirtschaft, von Reich und

Ländern beträchtliche Anstrengungen mit dem Ziel der Arbeitsbeschaffung entfaltet worden sind, während es andererseits gelungen ist, trotz steigender Lasten den Reichshaushalt ohne tatsächliche Anleiheaufnahme auszugleichen und den Haushalt des kommenden Jahres in den Grenzen der vorausgegangenen zu halten. Die Verständigung mit dem Ausland habe erhebliche Fortschritte gemacht. Unter des Reichspräsidenten weiser Führung wünsche und hoffe man, daß Deutschlands Bemühungen um die europäische Verständigung zum Wohl des deutschen Volkes und der internationalen Gemeinschaft erfolgreich fortgeführt werden.

### Hindenburgs Antwort an Marx.

Der Präsident dankte für die Wünsche und erkannte besonders an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung. In erster Linie müsse gemeinsames Ziel sein, baldigt die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Arbeitslosigkeit. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harren die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung. Der Reichspräsident fuhr fort:

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahr gelingt, alle diese bedeutsamen Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Befundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes sich vollziehen kann. Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einzige Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Daher richte ich auch an diesen Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen.

Hindenburg schloß mit nochmaligem Hinweis der Ausschaltung der bisherigen Zwietracht und Zerissenheit. In dieser Hoffnung begrüßt er alle Volksgenossen von Herzen. Später übermittelten der Reichspräsident Dr. Loh und die Vizepräsidenten Dr. Lieber und Graf die Wünsche des Reichstages und der hiesigen Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter von Wegeleben, der braunschweigische Reichsratsbevollmächtigte, Gesandter Bode, und Ministerialdirektor Nobis vom preussischen Staatsministerium die Glückwünsche des Reichstags. Für die Wehrmacht erschienen Reichswehrminister Dr. Sessler, der Chef der Marineleitung, Admiral Renker und als Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung Generalleutnant Ritter von Haack. Der stellvertretende Generaldirektor Dr. Beytrauch brachte die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Reichsbahn und Reichsbankpräsident Sacha die der Reichsbank dar.

## Doumerge für friedliche Annäherung.

Bei dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps durch den Präsidenten des Reichspräsidenten wies dieser darauf hin, daß das abgelaufene Jahr in den noch durch den Krieg mitgenommenen Ländern eine große Hoffnung geweckt habe. Das Jahr habe einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsgerichtlichen Lösung der Streitfälle unter den Völkern gebracht. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfahrt eines Landes nicht unabhängig von der der anderen Länder sich entwickeln könne.

## Dr. Reinhold über die Reichsfinanzen.

Gesunder Stand. Unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ veröffentlicht Reichsfinanzminister Dr. Reinhold einen Überblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in dem nun abgeschlossenen Jahre und kommt dabei zu folgendem Schluß: „Das Reich geht in das neue Jahr mit absolut gesunden Finanzen. Trotzdem ist und bleibt unsere finanzielle Lage außerordentlich angepannt und der Erfüllung der dringenden Notwendigkeiten sowohl im Interesse der konsumierenden Bevölkerung als auch der Produktion den noch immer hohen Steuerdruck zu mildern, stehen unsere steigenden Reparationsverpflichtungen in Verbindung mit den inneren Lasten des verlorenen Krieges hemmend im Wege. Hier liegt die große Aufgabe des Jahres 1927: es muß eine Form gefunden werden, die zur endgültigen Befundung der gesamten europäischen Wirtschaft die Frage der Kriegsverpflichtungen in einer Weise regelt, die die Weltwirtschaft nicht, je länger je mehr, aus dem Gleichgewicht bringt und auch die deutsche Wirtschaft gefährdet. Vor allem aber brauchen wir im neuen Jahre

in der inneren wie in der äußeren Politik Ruhe und Stetigkeit. Das aber kann nur geschehen, wenn alle Gesetzmäßigkeiten befolgt werden, die den europäischen Frieden dauernd bedrohen: die Räumung der Rheinlande wird deshalb ein Zentralproblem nicht nur der deutschen, sondern der gesamten europäischen Politik des Jahres 1927 sein.

## Der „Mainzer Zwischenfall“.

Ein neues Habaskommuniqué. Die Agentur Havas demontiert indirekt die von ihr verbreitete Nachricht, zwei französische Soldaten seien in Mainz in der Nacht zum 25. Dezember von sieben Deutschen angegriffen worden. Sie will aber nicht bestätigen können, daß diese beiden Soldaten wegen ihrer Haltung, d. h. wegen der Hand, die sie mit Deutschen gehabt hätten, verhaftet worden seien. Sie stellt den Fall in einem aus Mainz datierten Telegramm wie folgt dar: Die beiden Soldaten sind sofort nach ihrem Eintreffen in der Kaserne um 2 Uhr morgens in Arrest gesetzt worden. Ein Untersuchungsverfahren vor dem Kriegsgericht ist gegen die beiden bisher nicht eingeleitet worden. Daher sind sie auch nicht verhaftet worden. Sie werden nur wegen militärischer Vergehen streng bestraft werden, und zwar 1. wegen Fehlens beim Nitternachtsappell am 24. Dezember und 2. wegen Verlusts einer Dienstmütze und eines Revolvers.

Der Rheinische Provinziallandtag spricht in einer Entschließung seine Entrüstung über die Plünderung in Germersheim und die Straflosigkeit des französischen Offiziers aus. Es wird betont, daß sich derartige Zwischenfälle wiederholen werden, wenn nicht schleunig die Besatzung beseitigt wird.

Der Provinziallandtag richtet an die Reichsregierung die Bitte, diese Auffassung des Rheinischen Provinziallandtages und der gesamten Bevölkerung der Lande am Rhein den im Völkerbund vereinigten Mächten bekanntzugeben und mit allem Nachdruck die völlige Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes von fremder Besatzung zu verlangen.

## Dank und Anerkennung für die Reichswehr.

Neujahrswünsche für die Reichsmarine.  
An die Wehrmacht sind zum Neujahrstage folgende Erlasse ergangen:

An die Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident,  
v. Hindenburg.

An die Wehrmacht!

Im neuen Jahr mit neuer Kraft das alte Ziel Glücklich!

Der Reichswehrminister,  
Dr. Sechter.

An das Reichsheer!

Kameraden!

Ein ernstes Jahr liegt hinter uns! Unbetreit durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Manneszucht und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsheer auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan.

Dafür sage ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung.

Unserem der Reichsverfassung geleiteten Eid unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörend, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenschild als scharfes, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr.

Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Weisung unseres Reichsheeres wie bisher so auch in Zukunft treue, unbeirrbar erfüllte Pflicht und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun. Wohlan denn, Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Hebe,  
General der Infanterie und  
Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine!

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit daheim und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbetreit durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allseitig uneingeschränkt zu dem Ruhm und der Ehre des Reiches geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben.

Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immerdar nur eine Losung: „Für Volk und Reich!“

Zenter,  
Admiral und Chef der Marineleitung.

## Dr. Stresemann über Deutschlands Wiederaufstieg.

In einer Neujahrserklärung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die außen- und innenpolitische Lage heißt es:

Trotz großer Hemmnissen und immer wieder einsetzender Rückschläge hat die Festigung der Verhältnisse auf innen- und außenpolitischen Gebiet Fortschritte gemacht. Gewiß ist zu einem übermäßigen Optimismus über die Weiterentwicklung, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, keinerlei Veranlassung gegeben. Das große Problem der Erwerbslosigkeit ist einer Lösung noch nicht nähergerückt, während die finanziellen Leistungen an das Ausland wachsen. Aber wir können doch feststellen, daß das deutsche Volk die Kraft aufgebracht hat, das, was es zu leisten vermag, für die Rettung seines Staates hinzugeben.

Die psychologische Staatskrise, unter der wir lange Jahre gelitten haben, ist mindestens in bezug auf Staatsform und Verfassung überwunden, und wenn das parlamentarische Leben sich krisenloser gestaltet, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird in erster Linie diejenigen als Träger des Wiederaufbaues nennen, die in schweren Zeiten die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben.

## Pläne zur Kalenderreform.

Anregungen beim Völkerbund.

An den Völkerbund sind in der letzten Zeit verschiedene Vorschläge zur Einführung einer verbesserten Zeitrechnung gelangt. Besonders bemerkenswert ist folgender: Die Kalenderreform könnte am besten am 1. Januar 1928 beginnen, weil dieser Tag auf einen Sonntag fällt. Das Jahr wird dann in vier gleichmäßige Vierteljahre von je 91 Tagen eingeteilt. Der überzählige 365. Tag wird als Neujahrstag bezeichnet und besonders gerechnet. Er ist kein Wochen- und kein Monatsstag und steht als Feiertag am Anfang jedes Jahres.

Der Schalttag, der alle vier Jahre zwischen den 31. Juni und den 1. Juli eingefügt wird, teilt in Schaltjahren das Kalenderjahr in zwei gleiche Hälften, in je ein Halbjahr von 183 Tagen. Er wird also zwischen das zweite und dritte Vierteljahr eingeschoben und ist, wie bei Neujahrstag, ein Tag für sich mit besonderer Bezeichnung.

## General Baravier.



der zum Chef der Kontrollkommission über Deutschland vom Völkerbund berufen wurde.

Das Jahr würde also folgendermaßen zusammengefaßt sein: Neujahrstag, 30, 30, 31 Tage, 30, 30, 31 Tage. Jedes Quartal beginnt mit einem Montag und endet mit einem Sonntag. Für die Monatsanfänge ergibt sich folgendes: 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober Montag; 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November Mittwoch; 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember Freitag. Es gäbe also gleichmäßige Quartale. Da der letzte Tag der Quartalsmonate (31.) immer ein Sonntag ist, würde im Geschäft- und Bankverkehr und besonders auch zur Zinsberechnung das Jahr mit 360 Tagen gerechnet, da so jeder Monat 30 Tage zählt. Silvester fällt immer auf einen Sonntag, Weihnachten auf einen Montag. Das Osterfest ließe sich gleichfalls festlegen, vielleicht auf den 14. April.

## Schneekatastrophe in Spanien.

1½ Meter Schneehöhe. — Ein Zug stedengeblieben.  
Auf der Strecke Madrid-Albacete ist ein Personenzug in dem 1½ Meter hohen Schnee stedengeblieben. Die abgeordneten Hilfszüge mußten umkehren, da es unmöglich war, die Strecke freizumachen. Die Regierung hat angeordnet, daß ein Flugzeuggeschwader über der Unfallstelle Lebens- und Stärkungsmittel abwerfen soll, um die Lage der Reisenden und Angehörigen bis zur Befreiung des Zuges zu erleichtern. Der Schneefall ist immer noch sehr hart.

Eine spätere Meldung besagt: Die infolge der Schneewehe in den Schluchten von Albacete stedengebliebenen Gyzprezüge sind noch immer unbesetzt. Die Hilfskolonnen konnten nicht durchdringen. Unter den Passagieren herrscht Hunger und Kälte. Es sind eine Anzahl Aeroplane gestartet, die die Reisenden mit Nahrungsmitteln und Decken versorgen sollen.

## Letzte Meldungen

Bermischte Drahtnachrichten vom 2. Januar.

Waldschulke Hindenburg—Gauisch.  
Berlin. Aus Anlaß des Jahreswechsels beglückwünschte der österröische Bundespräsident Hainisch den Reichspräsidenten mit der Hoffnung, daß das deutsche Völkervolk im Jahre 1927 den schon bisher so erfolgreich beschrittenen Weg der Kräftigung fortsetzen und einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge. Der Reichspräsident sagte in seiner Antwort, er wünsche und hoffe, daß dem österröischen Volke auch im Jahre 1927 weitere Kräftigung und weiterer Aufstieg beschieden sein mögen.

Der Reichspräsident über die Strafrechtsreform.  
Berlin. Der Reichspräsident v. Hindenburg hat am Sonntag des 30. Jahres des Reichsjustizministeriums an den Reichsminister der Justiz einen Erlaß gerichtet, in dem Hindenburg dem Justizministerium seine Glückwünsche ausdrückt und in dem es heißt: Unter den großen Aufgaben, die die Reichsjustizverwaltung gegenwärtig zu lösen hat, gilt mein besonderer Wunsch der baldigen Vervollendung der sich in enger Zusammenarbeit mit dem Justizressort des hannoverschen österröischen Volkes vollziehenden Reform des Strafrechts. Ich hoffe, daß dieses Werk dazu beitragen wird, die sittlichen Grundlagen unseres Volkes und unseres Staates zu erhalten und zu festigen.

Kristverlängerung für Ermäßigung der Hauszinssteuer.  
Berlin. Auf eine Anfrage teilte der preussische Finanzminister mit, daß die Fristen zur Stellung der Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer bis zum 31. März 1927 verlängert werden.

Deutsch-englischer Fernsprechverkehr ab 5. Januar.  
Berlin. Am 5. Januar wird der deutsch-englische Fernsprechverkehr aufgenommen, an dem sämtliche deutschen Orte und sämtliche Orte Großbritanniens und Nordirlands teilnehmen.

Widerrung des Disziplinarverfahrens in Preußen.  
Berlin. Einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden ist zu entnehmen: Bei Durchsicht der Personal- und Disziplinarakten fällt mir wiederholt die Tatsache auf, daß oft nur geringfügige dienstliche und außerdienstliche Verfehlungen der Polizeibeamten eine scharfe Abmündung in Form förmlicher atienkundlicher Disziplinarakten erfahren haben und bei ihrer Feststellung „Akten“ entstanden sind die im unangemessenen Verhältnis zur Größe der Tat stehen. In unzähligen Fällen wird eine eingehende Aussprache, eine ernste Belehrung schon das Ziel der Besserung erreichen und weitere Verfehlungen verhüten. Ich erlaube deshalb die beteiligten Dienststellen anzuweisen, in Zukunft hiernach zu verfahren.

Neues Unglück an der Garzter Oberbrücke.  
Stettin. Bei dem Versuch, den einzigen, nach dem Einbruch der Garzter Oberbrücke noch abfahrbaren Wagen freizumachen, führten die Gerüste, auf denen die Wagen schon ruhten, zusammen und der über 10000 Zentner schwere Wagen fiel mit großer Wucht in seine Lager. Unter den Arbeitern brach eine Panik aus, da man befürchtete, daß die Pfeiler ebenfalls zusammenbrechen würden. Soweit bis jetzt bekannt, ist besonderer Schaden nicht entstanden. Wären die Gerüste nur wenige Minuten später zusammengebrochen, wäre ein unübersehbares Unglück entstanden.

## Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Danzig. Auf polnischem Gebiet, nicht weit von der Grenze der Stadt Danzig, hat sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. Bei Schönebeck entgleisten zwischen 7 und 8 Uhr abends zwei Wagen eines Personenzuges der Eisenbahndirektion Hohenstein-Berun und führten den Eisenbahnstrecke herab. Dabei ist eine Reihe von Passagieren zu Tode gekommen. Ihre Zahl steht bis jetzt nicht fest, da die polnischen Behörden mit Mitteilungen zurückhalten.

Eine ganze Familie ermordet.

Konow. Unbekannte Täter haben in dem Dorfe Manduschin eine aus sechs Personen bestehende Familie ermordet. Die Mörder waren spät abends in die Wohnung der Familie eingedrungen und hatten die beiden Eheleute, den 23jährigen Landwirt Schimotoni und dessen Ehefrau, mit einem Jagdgewehr erschossen. Den vier Kindern des Ehepaars wurden die Kehlen durchgeschnitten.

## Erdbeben in Amerika.

Los Angeles. In der Neujahrnacht wurde eine Reihe von mexikanischen Städten durch ein Erdbeben heimgesucht. In Los Angeles brach eine große Feuerbrunst aus. Der Schaden soll über eine Million Dollar betragen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 3. Januar 1927.

Werkstatt für den 1. Januar.  
Sonnenaufgang 8<sup>14</sup> | Mondaufgang 5<sup>0</sup> B.  
Sonnenuntergang 3<sup>7</sup> | Monduntergang 4<sup>2</sup> R.  
1785 Jakob Grimm geb. — 1880 Kufeln Feuerbach gest.

## Der Sternenhimmel im Januar 1927.

Zunehmende Tageslänge.

Nachdem die Sonne am 22. Dezember den steiften Punkt ihrer Bahn passiert hat, beginnt sie im Laufe der kommenden Monate am Himmelshorizont emporzusteigen und verurteilt dadurch eine Zunahme der Tageslänge um etwa 1½ Stunden im Januar. — Am 3. Januar stehen, von der Erde aus gesehen, Mond und Sonne in einer geraden Linie, es entsteht eine sogenannte ringförmige Sonnenfinsternis, die jedoch nur im Stillen Ozean, in Australien und in Südamerika beobachtet werden kann, da bei Eintritt des Phänomens in unseren Gegenden das Tagesgestirn sich unter dem Horizont befindet. — Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: Am 3. Januar ist Neumond, am 10. Ertes Viertel, am 17. Vollmond und am 24. Letztes Viertel. — Der nach Süden blickende Beobachter wird schon in den frühen Abendstunden mit Erstaunen die Schönheit unseres wintertlichen Sternenhimmels wahrnehmen. Unweit des Meridians finden wir das schönste unserer Sternbilder, den Orion, in der Verlängerung der drei Gürtelsterne desselben den hellsten Stern des Himmels, Sirius im Großen Hund. Einen ganz besonders fesselnden Anblick bietet der bekannte Orionnebel, der schon mit unbewaffnetem Auge sichtbar ist, aber erst im Fernrohr seine ganze Schönheit entfaltet. — Im Südwesten neigen sich der Wolfshund mit dem berühmten veränderlichen Stern Mira, ferner Andromeda und Jansh zum Untergang, während im Osten das ausgebreitete Sternbild des Großen Löwen sowie die Wasserflut emporsteigen. Hoch über uns finden wir den Fuhrmann mit der geistlich leuchtenden Capella und daneben das markante W der Cassiopeja. — Schon in den ersten Tagen des neuen Jahres erscheint auf kurze Zeit der Planet Venus am Abendhimmel. Die Sichtbarkeit nimmt dann im Laufe des Monats bis auf etwa eine Stunde zu. — Die Entfernung des Mars wächst im Laufe des Monats von 118 auf 150 Millionen Kilometer, so daß er jetzt selbst bei stärkster Vergrößerung nur als kleine Scheibe sichtbar ist. Die günstigste Zeit zu seiner Beobachtung ist nun vorüber. — Jupiter verschwindet kurz nach Einbruch der Dunkelheit am südwestlichen Abendhimmel, dagegen erscheint kurz vor Sonnenaufgang der Saturn etwa eine Stunde lang in der Morgendämmerung. — Der kleinste der Planeten, Merkur, taucht im Januar mit bloßem Auge nicht gesehen werden.

Vom alten ins neue Jahr! Grau und düsterlich, wie es sich in den letzten Tagen zeigte, sank das alte Jahr ins Grab und unter Blodengeläut und Prost-Neujahr-Rufen hielt das neue seinen Einzug. Auf dem Marktplatz hatte sich eine ziemlich Menschenmenge eingefunden, der schöne Christbaum des Reichvereins (Strohle) zum letzten Male in aller Herrlichkeit und die städtische Orchester-Schule spielte nach „Des Jahres letzte Stunde“ den Lob- und Dankchoral „Nun danket alle Gott“. Nun stand schon zwei Tage wieder darüber vergangen und die Menschheit steht wieder im alten Geleise des Werktages. Wir schreiben 1927. Wenn nur ein Teil all der Wünsche in Erfüllung geht, mit denen man die neue Zeit am Silvesterabend begrüßte, wenn nur ein Teil der guten Liebe und Güte, die man am Weihnachtsfest ausgeteilt, der guten Vorsätze, die man zum Danke gefaßt, ins neue Jahr mit herübergenommen würden, was würde das für ein Segen sein! Wirken wir, solange es Tag ist, zum Segen unfer selbst wie zum Segen für Volk und Vaterland.

Militärverein. Mit einem Neujahrsgraß des Präsidiums des Militärvereinsbundes und glückwünschenden Worten für das neue Jahr eröffnete Herr Ehrenvorsitzer Dieckhoff die Versammlung am Neujahrabend. Nach Erlebigung verschiedener Eingänge wurde beschlossen, das übliche Kränzchen am 13. oder 20. Januar abzuhalten. Einem Angebot der Theaterdirektion Christian Richter zur Aufführung von Theaterstücken soll nähergetreten werden. Die Hauptversammlung soll am 5. Februar stattfinden. Mit Dankworten der Beschenkten wird ein Rückblick auf das vergangene Weihnachtsfest gegeben. Kamerad Böhner nahm hierauf Gelegenheit, im Namen des Vereins dem Ehrenvorsitzer Dank für seine rastlose Tätigkeit zu zollen und ihm das Beste für das neue Jahr zu wünschen. Kamerad Giehl regte an, das diesjährige Herbstvergnügen als Ehrenabend des Ehrenvorsitzers, Kantor Oberlehrer Dienrich, zu begeben. Vollenden sich doch 35 Jahre, daß er dem Verein vorsteht. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt die Kameraden Richter, Trepte und Barth. Mit lustigen Anekdoten aus der Militärszeit wurde die Versammlung zu Ende geführt. Mit der Verlesung des hochinteressanten Wertes „Die Satenragödie“ soll am 8. Januar abends 8 Uhr begonnen werden.

Feuer in Grumbach. Gestern abend in der zehnten Stunde löbte in Richtung alte Biegel der mächtige Schein eines Scheiterhaufens auf. In der Annahme, daß ein noch zur Stadt gehöriges Objekt in Brand geraten sei, wurde wahrscheinlich auch der Feuer-

meider an der Reismühle in Tätigkeit gesetzt und mit den Kirchen-  
gloden gesichert. Zuvor hatten schon auf dem Bahnhofsplatz die ge-  
rad amvenden Lokomotiven mit ihrem Pfeifen die Einwohner-  
schaft alarmiert. Das Feuer war in Niedergrumbach in der  
Schnecke des Gutsbesizers abgebrochen. Sie wurde so  
schnell ein Opfer der Flammen, daß zwei darin untergebrachte  
Schweine nicht mehr gerettet werden konnten. Das Feuer ergriff  
auch das Seitengebäude, das ebenfalls vollständig niederbrannte.  
Das Wohngebäude blieb dank der Bemühungen der herbeigeeilten  
Feuerwehren und des günstigen Windes erhalten. Der Besitzer  
war nicht zu Hause. Die Entschädigung ist noch nicht geklärt,  
doch nimmt man Brandstiftung an. Als merkwürdig wird empfunden,  
daß der Ausbruch des Feuers wieder in die zehnte Abend-  
stunde fällt und daß es so schnell um sich griff. Die Wils-  
druffer Spritze wurde durch das Mäckerische Auto zur Brandstelle  
befördert.

Die Jungbühnel-Sänger waren am Neujahrstage wieder ein-  
mal im „Sören“ und erfreuten die in stattlicher Zahl erschienenen  
Besucher mit einem sehr reichhaltigen Programm. Sie wählten  
von Anfang bis Ende zu feinen und erweckten Beifallsstürme. Ein  
flottes Tänzchen, zu dem die Jungbühnel-Kapelle aufspielte,  
zielte alle noch einige Zeit zusammen.

Die nächste Mütterberatung wird am Dienstag den  
4. Januar 1927 von 3 bis 5 Uhr im Verwaltungsgebäude —  
Zimmer Nr. 9 — abgehalten.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Rößig und Umgegend teilt  
uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 26. bis zum  
31. Dezember 1926 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich  
der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 288 er-  
höht. In der Randwirtschaft erhöhte sich die Zahl der eingetrag-  
ten Arbeitsuchenden durch verschiedentlich vorgenommene Ent-  
lassungen von älteren Landarbeitern. Auch die Zahl der arbeit-  
suchenden Steinarbeiter erhöhte sich. Die Metallindustrie hatte  
Zugang an Maschinenbauern und Elektrotechnikern aufzuweisen.  
Auch im Holzgewerbe hielt der Zugang an Arbeitskräften an.  
Unverändert stark blieb auch in dieser Berichtswoche der Zugang  
an Arbeitskräften an. Unverändert stark blieb auch in dieser  
Berichtswoche der Zugang im Baugewerbe, so daß am Wochenende  
insgesamt 236 arbeitssuchende Bauarbeiter gemeldet waren.  
Gering war die Nachfrage nach Hausmädchen. Eine wesentliche  
Erhöhung erfuhr auch die Zahl der arbeitssuchenden Fabrik- und  
Bauhilfsarbeiter. Eine Anzahl Arbeiter erhielten vorübergehend  
Beschäftigung bei den Eisbergungsarbeiten zugewiesen. Verschie-  
denartig wurden auch Fabrikarbeiterinnen entlassen. In den An-  
gelegenheiten des öffentlichen Beschäftigungswesens sind die  
Kontrollstellen des öffentlichen Beschäftigungswesens und  
Kontrollstellen. Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden be-  
trug am Ende der Berichtswoche 968.

Ueber die Arbeitsmarktlage im Bezirke des öffentlichen Ar-  
beitsnachweises Meißen und Umgebung in der Woche vom 20.  
bis 25. Dezember 1926 wird aus dem öffentlichen Arbeitsnach-  
weises Meißen und Umgebung geschrieben: In der Woche vor Weib-  
nachten war die Lage in der Metall- und Holzindustrie unver-  
ändert. Starker Zugang war im Bauhandwerk und bei den  
ungekennnten Arbeitern zu verzeichnen. Vermittlungen konnten bis  
auf wenige Ausnahmen nicht vorgenommen werden. In der Stadt  
Meißen wurde an 705 Personen Erwerbslosenunterstützung ge-  
zahlt, in der Vorwoche an 690 Personen. Im übrigen Bezirk  
erhielten 1027 Unterstüfung, in der Vorwoche 877. Die Ge-  
samtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Meißen betrug 1280  
gegenüber 1083 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk be-  
trug sie 1649, in der Vorwoche 1344. Kranksunterstützung wurde  
an 20 Personen gezahlt. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter  
betrug rund 180.

Eine Vertretung der sächsischen Presse. Die Verleger und  
Redakteure der Tagespresse Sachsens haben sich durch die Grün-  
dung der Landespressekommission der sächsischen Presse im  
Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse eine neue  
gemeinsame Vertretung für alle Angelegenheiten geschaffen, die  
die sächsische Presse als Ganzes angeht. Vorsitzende sind Prof.  
Julius Ferdinand Wolff und Dr. Willy Wand; die Geschäfts-  
stelle befindet sich Dresden-L., Ferdinandstraße 4.

Landgericht Dresden. Mit Beginn dieses Jahres machte sich  
insolge Zunahme der Strafsachen beim Landgericht Dresden die  
Bildung einer 8. Strafkammer erforderlich, deren Vorsitz Land-  
richtersdirektor Dr. Jand übernommen hat. Die Vorsitzenden der  
bisherigen fünf Strafkammern im Jahre 1927 sind: 1. Strafkammer  
zugleich Schwurgericht: Landrichtersdirektor Dr. Kuech,  
2. Strafkammer: Landrichtersdirektor Dr. Knoth, 3. Strafkammer:  
Landrichtersdirektor Dr. Lehmann, 4. Strafkammer: Landrichters-  
direktor Dr. Schüller und 5. Strafkammer: Landrichtersdirektor  
Dr. Exfert.

Vorsicht bei der Anwendung von Trockenbeizern. Es liegt, wie  
die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittel, Veranlassung  
vor, erneut darauf hinzuweisen, daß die Trockenbeizmittel giftig  
sind und bei sorgloser Anwendung Gefahr für die menschliche Ge-  
sundheit mit sich bringen. Es empfiehlt sich, das Beizen nur in  
einem von frischer Luft durchströmten Raum in staubdichten Trom-  
meln vorzunehmen. Möglichst dicke Erde sind auf dem Aus-  
lauf des Gefäßes zu beschlagen, damit beim Ablassen des Saat-  
gutes kein Beizstaub austreten kann. Außer den Schutzmasken,  
die ähnlich wie Gasmasken getragen werden, verrichten auch  
schon feuchte Tücher, über Mund und Nase gebunden, gute Schutz-  
dienste. Auch beim Säen selbst ist es empfehlenswert, die At-  
mungsorgane zu schützen; jedenfalls soll man sich auf der Wind-  
seite halten, um nicht den Beizstaub schlucken zu müssen.

Zahlung der Umlagebeiträge für Viehschadenentschädigungen.  
Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfah-  
ren, hat die Landwirtschaftskammer bei dem Wirtschaftsministerium  
den Antrag gestellt, daß von den diesjährigen Umlagebeiträgen  
für Viehschadenentschädigungen und für Entschädigungen bei nicht  
gewerblichen Schlächungen von Rindern die Hälfte bis zum  
1. Februar 1927, der Rest bis zum 1. Mai 1927 abzuführen sind.  
Bekanntlich hat das Wirtschaftsministerium die Erhebung der Um-  
lagebeiträge erst am 23. November bekanntgegeben, so daß die  
erste Zahlungsfrist (10. Dezember) außerordentlich kurz war. In-  
folge der starken Erhebung der Umlagebeiträge gegenüber dem  
Vorjahre wird es vielen Landwirten unmöglich gewesen sein, bei  
der letzten ungünstigen Wirtschaftslage die Zahlungsfrist einzu-  
halten. Anträge auf Verlängerung der Zahlungsfrist laufen noch  
täglich ein.

„Die beste Lebensgefährtin.“ Ein Dumorist rühmt die Zei-  
tung als „die beste Lebensgefährtin“, denn „Sie ist ganz dein —  
und bringt doch keine Schwiegermutter mit; sie weiß mehr als du  
— und will doch nie das letzte Wort haben; sie ist dir unverbrüch-  
lich treu — und verlangt nicht einmal jeden Monat einen neuen  
Putz; sie sagt dir, wann das Theater angeht — und will doch  
nie mitgenommen werden; sie liegt täglich in deinen Armen —  
und du kannst dich doch jeden Ersten von ihr scheiden lassen!“

Grumbach. Gestohlen wurde am 2. Januar in der Zeit  
von früh 7 1/2 Uhr bis 10 1/2 Uhr einem hiesigen Stubmelter, während  
er im Stalle war, aus seiner unverschlossenen Kammer ein grüner  
Bodenmantel, ein dreiteiliger Sportanzug aus Reizgurt, ein Paar

wollene Stutzen, ein Paar schwarze Schnürschuhe, ein Hand-  
tuch und ein Wacker. Als Dieb kommt eine mit der Verticelleit  
vertraute Person in Frage.

### Wetterbericht.

Möglichstweise Schneefall, lebhaftige Winde aus westlichen  
Richtungen.

### Der Trick einer abgefeimten Verbrecherin die eigene Todesanzeige aufzugeben.

Eine raffinierte Betrügerin und Diebin, die sich selbst für  
tot erklärte, um ihrer Festnahme und Bestrafung zu entgehen, be-  
schäftigt seit über Jahresfrist verschiedene Staatsanwaltschaften  
und Kriminalbehörden. Es handelt sich um eine 1902 zu Köpp-  
rich, Kreis Neustadt, geborene Kontoristin Elfrida Henke, die  
Mitte Januar vorigen Jahres im Ratho-Heim zu Chemnitz die  
Bekanntmachung einer gewissen Maria Josepha Bauer, geboren am  
1. März 1904 zu Weibing in Bayern gemacht, dann unter deren  
Namen herumgezogen ist und Diebereien sowie Betrügereien ver-  
übte. So wird die Henke vom Amtsgericht Großschönau wegen  
Unterdrückung, von der Staatsanwaltschaft Bautzen wegen Dieb-  
stahls gefucht. Die Strafsachen verübte sie gleichfalls unter dem  
Namen Bauer und brachte die wirkliche Trägerin dieses Namens  
in die größte Verlegenheit, die wegen der von ihr gar nicht  
begangenen Diebstähle und Betrügereien in Deggendorf in  
Bayern sogar vorübergehend festgenommen wurde. Anfang  
Oktober 1926 hatte die Henke im katholischen Knabenstift in  
Bautzen übernachtet, dabei einen goldenen Ring und die Aus-  
weise zweier dort tätiger Schwestern gestohlen. Den tollsten  
Streich verübte sie in Weifa und Kamenz. Bei einer Frau in  
Weifa wohnhaft entwendete sie dieser einen Gelbbetrag, besog  
auf deren Namen verschiedene Waren und prellte einen Schnei-  
dermeister in Kamenz um wertvolle Kleidungsstücke, um hierauf  
von der Bildfläche zu verschwinden. Hinterher erhielten die ge-  
schädigten Personen Postkarten zugestellt mit der Mitteilung,  
sie befinde sich in einem bayerischen Krankenhaus. Am nicht weiter  
verfolgt zu werden, hatte die Betrügerin im Kamenzener Tageblatt  
in der Nummer 212 vom 16. Oktober 1926 eine große Todes-  
anzeige veröffentlicht lassen, die wie folgt abgefaßt war: „To-  
desanzeige. Heute früh 4 1/2 Uhr verschied an der Folgen einer  
Operation unsere hochverehrte, unvergessliche Schwester, Schwäger-  
in, Tante, Nichte und Kusine, die Stütze Maria Josepha Bauer  
im Alter von 23 Jahren. Im tiefsten Schmerz die trauernden  
Hinterbliebenen nebst Anverwandten. Bautzen, den 14. Oktober  
1926. Kiel, Weibing (Niederbayern), America. Ueberführung  
findet nach München statt.“ Dieses niederträchtige Betrugsma-  
nuver konnte bald aufgefäht und in den letzten Wochen auch  
der wirkliche Name festgestellt werden. Nach der Henke wird  
jetzt lebhaft gefahndet.

### Ein Drama in der Silvesternacht.

Eckert oder Selbstmord?

Der am 24. 7. 1904 geborene, bei den Eltern in der Eisen-  
bahnstraße 1 wohnhafte, zum Rangierpersonal des Güterbahn-  
hofes Dresden-Neustadt gehörige Rangierarbeiter Werner Erich  
Dittich war am Silvestereabend mit seiner Braut, einer Verkäuferin,  
nach Markberg gefahren, um diese bei Angehörigen und son-  
stigen Bekannten einzuführen resp. vorzustellen. Die gemeinsame  
Rückfahrt wurde am Neujahrstag mit dem morgens kurz vor  
8 Uhr im Dresdner Hauptbahnhof einlaufenden Breslauer Eil-  
zug angetreten, der Markberg um 2.18 Uhr verließ. Als der Eil-  
zug mit etwa sechzig Kilometer Stundenleistung die Station  
Langenbrunn durchfuhr, frug Dittich seine Braut erneut, ob er ihrer  
Liebe auch wirklich sicher sei, was diese bejahte. Möglichst öffnete  
er dann die Tür des Abteils, und ohne daß dieses verhindert  
werden konnte — ein anderer Fahrgast versuchte ihn mit am  
Ueberzieher festzuhalten — sprang oder stürzte Dittich in voller  
Fahrtgeschwindigkeit auf den Bahndamm. Der betreffende mit im  
Wagen anwesende Fahrgast legte sofort die Notbremse in Tätig-  
keit, worauf der Eilzug zum Stillstand gebracht wurde. Eine im  
Buge zufällig befindliche Streckenabteilung der Reichsbahndirek-  
tion Dresden und die Braut blieben zurück und suchten hierauf  
die Strecke ab. Bald hatte man Dittich aufgefunden. Er war  
gegen zwei an der Strecke stehende große Zementrohre gescheitert  
worden, hatte das Gesicht, das Rückgrat und beide Beine ge-  
brochen. Nach bezüglichen Auspruch muß der Tod auf der Stelle  
eingetreten sein. Der Leichnam wurde nach erfolgter polizeilicher  
Aufhebung am Neujahrstage morgens im Siedloch mit der Bahn  
zum Neustädter Bahnhof und von dort nach dem St. Pauli-  
Friedhof gebracht. Doch Dittich etwa infolge Liebesummers  
erschafft einen Selbstmord begangen, wird von den Angehörigen  
nicht angenommen und für möglich gehalten. Tragisch an dieser  
nächlichen Angelegenheit ist noch, daß der Vater Dittichs ge-  
rade in der Silvesternacht in der Gepädabfertigung des Neustädter  
Personenbahnhofes Dienst hatte, als die bahnamtliche Meldung  
einkam. Im Rangierdienst beschäftigt war Dittich im Auf- und  
Abbringen auf fahrende Eisenbahnzüge oder Wagen gewisser-  
maßen geübt, vermutlich wollte er der Braut nur einmal einen  
Schreck beibringen oder sie auf diese ungewöhnliche Weise hin-  
prüfen, ob er wirklich von ihr aufrichtig geliebt werde. Die per-  
sonliche Beurteilung Dittichs in dienlichlicher Richtung und als  
Arbeitskollege ist eine sehr gute. Der Fall dürfte sich kaum restlos  
klären lassen.

### Sachen und Nachbarschaft

Siebenlehn. (Jahresbericht.) In der letzten Stadter-  
ordnetenversammlung erstattete der Bürgermeister den Geschäftsbericht  
des vergangenen Jahres: Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer  
100 Prozent; die Gasversorgung ist Laßsache geworden; Auf-  
stellung des Marktmannens; Autoverbindung Rosten—Sieben-  
lehn—Mahren; Bau des neuen Stadtbades mit Zweifamilien-  
wohnhaus 38 000 Mark. 18 Eheschließungen, 46 Geburten, 26  
Sterbefälle sind zu verzeichnen. Kommunale Totenbestattung  
wurde in elf Fällen in Anspruch genommen und erforderte 700  
Mark. Für öffentliche Fürsorge wurden 13 750 Mark an Klein- und  
5319 Mark an Sozialrentner herausgibt. Erwerbslose sind  
zurzeit noch 169 am Orte gegen 140 im Vorjahre, desgleichen sind  
91 Wohnungsuchende verzeichnet. Betriebsunfälle ereigneten sich  
fünfzehn. Die Einwohnerzahl betrug 2276. Die Schubmacher-  
schule war gut besucht; der Lehrkörper erweitert. Für weitere  
Räumlichkeiten muß gefordert werden, da der Lehrsaal eine In-  
dustrieabteilung angegliedert werden soll. Der Grundbesitz stieg  
von 9 Hektar 5 Ar auf 10 Hektar 62 Ar; das Vermögen von  
220 250 Mark auf 292 480 Mark, die Schulden von 9882 auf  
66 650 Mark. Bei der Sparkasse ist ein Einlegerguthaben von  
182 432 Mark zu verzeichnen; eingelegt wurden 156 584, zurück-  
gefordert 33 459 Mark.

Meißen. (Oberbürgermeister Dr. Koim Rube-  
stand.) Nach 14jähriger Amtstätigkeit in Meißen ist mit ge-  
stirbener Lage Herr Oberbürgermeister Dr. Koim in den Ruhestand  
getreten. Er wurde zum Ehrenbürger ernannt.

Dresden. (Erkrankung des Reichstagsabge-  
ordneten Schirmer.) Wie die sozialdemokratische Presse  
mitteilt, ist der frühere Freiburger Amtshauptmann, Reichstags-  
abgeordneter Hans Schirmer an einer schweren Blinddarment-  
zündung, in deren Gefolge sich eine Bauchfellentzündung ein-  
stellte, erkrankt.

Dresden. (Feuer in einer Autogarage.) Drei  
Kraftwagen verbrannt.) Am Grundstück Könnert-  
straße 25 gegenüber dem Wettiner Bahnhof befindet sich die  
Darm- und Gewürzgroßhandlung der Firma Knoll & Gehrmann.  
In deren Hofraum errichteten Autogarage sollte am 2. Januar  
um 1/2 Uhr nachmittags ein großer Personenwagen angefahren  
und damit eine Fahrt unternommen werden. Vermutlich durch  
eine Fehlführung geriet der Kraftwagen plötzlich in Brand, und  
bevor es verhindert werden konnte, ergriffen die Flammen auch  
noch einen zweiten Personenwagen und ein drittes, in seiner  
Garage mit untergebrachtes Geschäftsauto. Der Brand, der eine sehr  
starke Rauchentwicklung zur Folge hatte, sah recht gefährlich aus,  
er wurde von der sofort alarmierten Feuerwehr bald unter-  
drückt. Von den drei Autos sind zwei vollständig vernichtet wor-  
den, das dritte dürfte unter erheblichen Umständen vielleicht wieder  
berausstellen sein. Es wurde dadurch auch mehrfacher Gebäude-  
schaden mit verursacht.

Dresden. (Dr. Wilhelm Kaufmann aus der  
Hast entlassen.) Der bekannte Großindustrielle Dr. Wil-  
helm Kaufmann, der vor einiger Zeit unter dem Verdachte des  
Konkursvergehens in Untersuchungshaft genommen worden, ist  
ohne Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden.

Ruppertsdorf. (Schadenfeuer.) Am Donnerstag früh  
brach im Heuboden des Stallgebäudes im Wühlengute ein Brand  
aus, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Das Gebäude  
brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer etwa 200  
Jentnern Heu und Stroh verbrannten noch dreißig Hühner. Man  
vermutet böswillige Brandstiftung.

Bougen. Die 400-Jahrfeier des Gymnasiums  
zu Bougen ist nunmehr für die Woche vor Pfingsten 1927 in Aus-  
sicht genommen. Mit zahlreicher Beteiligung der alten Schüler-  
schaft wird gerechnet.

Wendischbain. (Rücktritt Bürgermeister Gahn.)  
Bürgermeister Gahn ist mit Ende 1926 aus seinem Amte ge-  
schieden. Er wurde am 28. v. M. durch Amtshauptmann Dr.  
Dreschel in Gegenwart einer Anzahl Vertreter der Gemeinde  
Wendischbain an Amtsstelle der Amtshauptmannschaft feierlich  
verabschiedet. Hierbei wurde ihm für langjährige treue Pflicht-  
erfüllung während eines Zeitraumes von sechsundzwanzig Jahren  
in öffentlichen Diensten der Gemeinde Wendischbain namens  
des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Döbeln besondere  
Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Anerkennungsurkunde  
ausgehändigt.

Bartmannsdorf. (Das Opfer eines Schwindlers.)  
Eine Frau von hier besuchte dieser Tage die Stadt Chemnitz, um  
Einkäufe zu erledigen und bewunderte gerade die Auslagen eines  
Konfektionsgeschäftes, als sie von einem Fremden angesprochen  
wurde, der sie leutlich erkundigte, was der Frau von den Aus-  
lagen wohl am besten gefalle. Als die Frau einen Mantel als das  
Begehrteste bezeichnete, bündelte ihr der Fremde einen  
Hundertmarkschein ein mit der Bemerkung, sich den 35 Mark kosten-  
den Mantel zu kaufen und ihm das Restgeld wiederzubringen.  
An der Kasse wurde die Frau angehalten und zur Polizeiwache  
gebracht, da man den Schein sofort als gefälscht erkannt hatte.  
Der Frau wurde es nicht leicht, ihre Unschuld nachzuweisen. Der  
Schwindler, der die Vorgänge beobachtet hatte, war verschunden.

Auerbach. (Aus der Fremdenlegion zurückge-  
kehrt.) Der Sohn eines hiesigen Bürgers, Hermann Ober-  
bach, hatte sich 1920 in Mainz zum Wiederaufbau von Elbe gemeindet.  
Er wurde aber festgenommen und wegen Fahrgewerbes bestraft.  
In Mainz machte er sich mit dreihundert Leibesgefährten zum Dienst  
in der Fremdenlegion verpflichtet. Im Kampfe gegen Abd el  
Krim wurde er verwundet. Vor kurzem (Jah) man ihn nach fünf-  
jähriger Dienstzeit nach Straßburg ab. Sein Reisegeld für die  
Rückkehr in die Heimat mußte er sich erst als landwirtschaftlicher  
Arbeiter verdienen.

Meerant. (Erfolg der Wünschelrute.) Auf Ein-  
ladung des hiesigen Kirchenvorstandes wollte vorgestern der be-  
kannnte Quellenforscher, Ehler von Graeve-Dornode, hier, um das  
von der Kirchgemeinde neu erworbene Friedhofserweiterungsareal  
mittels der Wünschelrute auf etwaige unterirdische Wasserläufe  
zu untersuchen. Bei einem dreimaligen Rundgang stellte Herr von  
Graeve fest, daß sich auf dem betreffenden Areal zwei unter-  
grundwasserströme in einer Tiefe von 33 bzw. 44 Meter und eine  
Aber Mineralwasser und Erze in einer Tiefe von 90 Meter be-  
finden.

Delsnig i. A. (Großfeuer.) Donnerstag nachmittag  
brach in der Robert-Schirmerschen Zuckermehlfabrik und Lebkuchen-  
fabrik ein Brand aus, der durch die vorhandenen Mehlklager leicht  
Nahrung fand. Trotz allergrößter Anstrengung der Delsniger  
Feuerwehr konnte die Gefahr nicht beseitigt werden. Es mußte  
die Plauerer Motorspritze herbeigerufen werden. Mit ihrer Hilfe  
gelang es, wenigstens das neue Gebäude zu retten. Vier Familien,  
die in der Fabrik wohnten, sind obdachlos geworden. Der  
Schaden ist groß. Die Entstehungsurache des Feuers ist un-  
bekannt. Eigentümer der Fabrik ist die Stadtgemeinde Delsnig.

Leipzig. (Tödlicher Unfall.) In der Nähe des Zoo-  
logischen Gartens wurde am Donnerstag beim Ueberstreifen der  
Fahrbahn ein etwa 50 Jahre alter Festungsträger von einer Auto-  
drochle erfaßt und überfahren. Der Verunglückte wurde so schwer  
verletzt, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Nach den  
bisherigen Ermittlungen scheint der Mann in den Wagen hin-  
eingelassen zu sein.

Leipzig. (Herr Biedermann ist abgereist.) Am  
14. Dezember erregte die Verhaftung des Inhabers der Firma  
D. Biedermann großes Aufsehen. Biedermann, dessen Ver-  
mögen 70 bis 80 Millionen betragen soll, wird umfangreicher  
Steuerhinterziehungen und des Verstoßes gegen den Reichs-  
Bürgerrechtsgesetz beschuldigt. Wegen einer Kaution von einer halben Million Mark wurde er  
auf freien Fuß gesetzt. Sein Prokurist Leo Rohde blieb aber in  
Haft. Auch dieser ist jetzt wieder freigelassen worden, da eine  
Verdunkelungsgefahr nicht mehr zu bestehen scheint. Herr Bie-  
dermann aber ist nach Rizza abgereist, um angeblich an der Be-  
erdigung seines Bruders teilzunehmen. Man kann gespannt sein,  
ob er von dort zurückkehrt oder er es vorzieht, seine Kaution im  
Stich zu lassen.

Bornsdorf. (Absturz aus 32 Meter Höhe.) Der  
Schlossermeister Dohauer war auf dem Bohemischschacht in Bebe-  
ditz bei Karlsbad mit Ausbesserungen am Bülhleiter der 32 Me-  
ter hohen Esse beschäftigt. Waghalsig infolge Verlangens der  
Schubvorrichtung stürzte er ab und blieb mit zerstückelten Gliedern  
tot am Platze liegen. Dohauer war Vater von sieben  
Kindern.



Der Weg zum Glück im neuen Jahr.

Vern glücklich sein! Es war dem Erdenleben - Der Schmerz als erste Prüfung mitgegeben, Auf daß der Mensch im Kampf mit dem Geschick Als Siegespalme erringe inneres Glück. Vern glücklich machen! Dadurch nur allein Vernst du am besten selber glücklich sein!

B. Friedler.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Besprechungen mit der Rheinlandkommission. Anlässlich der durch das Urteil des Landauer Kriegsgerichts im besetzten Gebiet entstandenen Beunruhigung ist im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Bell der Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern mit der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz in Besprechungen darüber eingetreten, in welcher Weise wirksame Maßnahmen zur Verhütung weiterer schwerer Zwischenfälle getroffen werden können.

Die Regelung der Weihnachtsbeihilfe in Mecklenburg. In einer Sonder Sitzung des Mecklenburgischen Landtages, in der die Reichsparteien Widerspruch erhoben, daß die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten usw. von der Regierung und der Einkünftebehörde des Hauptauschusses anders geregelt und niedriger bemessen worden ist, als es vom Reich aus für die Reichsbeamten geschah, wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei zur Abstimmung gebracht, welcher die Regierung ersucht, die Weihnachtsbeihilfe der Beamten, Angestellten und Arbeiter entsprechend der Reichsregelung zu gewähren. Dieser Antrag wurde mit 28 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten mit den Sozialdemokraten und Kommunisten die Demokraten und die Wirtschaftler. Für den Antrag stimmten Deutschnationalen, Volkspartei und Bäckische. Darauf wurde der Beschluß des Hauptauschusses, dem die bereits verteilte Weihnachtsbeihilfe entspricht, mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen.

Kein Mieterschutz für gewerbliche Räume in Bayern. Die bayerische Regierung hat nach dem Vorgehen von Preußen, Württemberg und Baden nun ebenfalls eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft angeordnet, die sich in erster Linie auf die hochwertigen und teuren Wohnungen bezieht. Die wichtigste Bestimmung ist aber, daß vom 1. Januar 1927 ab der Mieterschutz für gewerbliche oder geschäftliche Räume außer Kraft treten wird. Die Verordnung wird nur in widerruflicher Weise erlassen, damit sie bei mißbräuchlicher Handhabung durch die Hausbesitzer wieder rückgängig gemacht werden kann. Der Landesverband bayerischer Hausbesitzervereine hat bereits mit der Handels- und Handwerkskammer Fühlung genommen, damit paritätische Schlichtstellen zu gütlicher Schlichtung von Streitigkeiten eingerichtet werden.

Aus In- und Ausland. Berlin. Das deutsch-tschechische Kohlenabkommen ist bis zum 30. Juni 1927 verlängert worden. Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat die Geltungsdauer des Rotariffs für die Reichswasserstraßen vom 22. Oktober 1925 bis zum 31. März 1927 einschließlich verlängert. Tokio. Aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Kaisers wird demnächst eine Amnestie erlassen werden, von der 50.000 Personen betroffen werden. Hankau. Der Verband chinesischer Diensthöfen hat dem britischen Generalkonsul eine Reihe von Forderungen unterbreitet, zu denen starke Lohnerhöhungen, jährlicher Urlaub und ärztliche Fürsorge gehören.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30. Nachdruck und Übersetzungsdrecht in fremde Sprachen vorbehalten. 11. Fortsetzung. Er beugte sich über sie und küßte sie. 'Lieschen, wovon träumst du?' 'Da sah er Tränen in ihren Augen. Fest an sein Herz schmiegte sie sich und legte ihren Mund dicht an sein Ohr. 'Vor unserem Kind.' 'Im Garten aber zwischener traumverloren eine Amsel. 4. Kapitel. Dr. Ernst Rainer kam in seinem weißen Mantel mit den aufgetrennten Ärmeln aus dem Operationszimmer. Er sah blaß aus. Die Ädern auf seiner Stirn waren stark geschwollen. Er hatte die letzten Tage und Nächte viel heiß Arbeit gegeben. Heißes Ringen Auge in Auge mit dem Erbarmungslosen, der mit klingender Sense über die Erde geht, Ernte zu halten zwischen Mühe und Frucht. 'Wie war das doch gewesen als Kind einmal?' 'Da war er mit seinem Vater auf der Straße gegangen, und sie waren einem Vetschenzug begegnet. Da hatte das Kind sich geschnitten vor all den vielen schwarzen Männern, die den Sarg trugen. Und er hatte irgendwas das Wort gehört: Männer des Todes. Das prägte sich ihm unaussprechlich ein. 'Vater,' hatte er da gesagt, 'ich will nicht so einer werden wie diese Männer des Todes. Gibt es nicht auch Männer des Lebens?' 'Ja, mein Kind,' hatte da der Vater gesagt, 'es gibt Männer, die da ringen gegen den Tod. — Männer des Lebens — das sind die Ärzte.' 'Vater,' hatte er da gejubelt, 'laß mich Arzt werden!' 'Männer des Lebens! Waren sie das wirklich? Ge-

Wirtschaftliche Weltreize

Die britische Reichskonferenz, die vor einigen Wochen im Beisein der Ministerpräsidenten sämtlicher Dominien abgehalten worden ist, hat bekanntlich eine grundsätzliche Forderung im Geiste des britischen Weltreiches geschaffen. Die einzelnen großen Dominien (Kanada, Südafrika, Australien und Neu-Seeland) werden völlig selbständige Staaten sein, die — wie es der südafrikanische Ministerpräsident General Herzog nach seiner Rückkehr in die Heimat ausgedrückt hat — 'nur durch die britische Krone zusammengehalten werden'. Die Londoner Politiker haben ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Mutterland und den Dominien günstig und dauerhaft auszubauen.

Zimmerlin stellt der britische 'Board of Trade' (etwa daselbe wie eine deutsche Handelskammer) in einem jüngst veröffentlichten Bericht mit Bedauern fest, daß die Zollpolitischen Bevorzugungen, welche die Dominien dem englischen Mutterlande gewährten, immer mehr einschrumpfen. Die Gründe für diese Politik liegen ziemlich klar zutage: Die Dominien haben längst aufgehört, bloße Rohstoff- und Nahrungsmittel-Lieferanten zu sein. Sie sind Industrieländer geworden, die — mindestens in einigen wichtigen Wirtschaftszweigen — einen Warenüberschuß an das Ausland abzugeben haben. Sie sind also in gewissem Umfange Konkurrenten ihres eigenen Mutterlandes geworden und damit in einen Interessengegensatz zu der alten Heimat getreten.

Es liegt nahe, das wirtschaftliche Schicksal, das über das britische Weltreich hereinzubreden scheint, für charakteristisch zu halten. Und doch muß man bei näherer Betrachtung zugeben, daß die anderen ausgesprochenen Weltreiche eine andere Entwicklung durchzumachen beginnen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind in sich selbst ein Weltreich, das keine Gefahr zu laufen scheint, in sich in ernste wirtschaftspolitische Gegensätze zu geraten. Auch das russisch-sibirische Weltreich muß anders beurteilt werden, da das russische Mutterland wegen seiner geographischen Lage immer den Schlüssel zu den reichsten Wirtschaftszonen des gewaltigen sibirischen Länderkomplexes in der Hand behalten wird. Das französische Weltreich hat fürs erste nur aus nationalen und religiösen Gegensätzen zu den Bewohnern Nord- und Westafrikas, nicht aber aus wirtschaftlichen Gegensätzen Reibungen und Kämpfe zu erwarten. Man kann heute noch nicht erkennen, nach welchen Grundrissen sich Weltwirtschaftsreiche bilden, umbilden, entwickeln und behaupten werden. Dazu sind die Dinge noch viel zu sehr im Fluß. Den größten Grad von Wahrscheinlichkeit hat der Grundgedanke, daß sich solche Länder und Völker zu wirtschaftlichen Weltreichen zusammenschließen bzw. in einer Weltreichsgemeinschaft verharren werden, die untereinander eine weitgehende Arbeitsteilung verwirklichen können. So werden sich keine Ackerbauänder mit ausgesprochenen Industrieländern leichter zusammenfügen, als Länder mit gleichartigen Wirtschaftsmöglichkeiten. Diese Gewähr besteht nur bei enger geographischer Nachbarschaft und kann in gewissem Umfange durch starke Heere und mächtige Flotten künstlich geschaffen werden.

Neues aus aller Welt

Nach Unterschlagung von 60 000 Mark flüchtig. Zwei Angestellte eines Magdeburger Banquenhauses sind nach Unterschlagung von 60 000 Mark flüchtig geworden. Die Desfautanten sind als leidenschaftliche Spieler bekannt. Bisher fehlt von ihnen jede Spur. Selbstmord eines Mittelschullehrers. Ein 50-jähriger Mittelschullehrer, der sich bereits seit einiger Zeit seinen Schülern gegenüber auffällig benommen hatte und besonders eine frühere Schülerin bevorzugte, wollte letztere in der eierlichen Wohnung besuchen. Als die Eltern ihm den Zutritt zur Wohnung verweigerten, versuchte er gewaltsam in das Haus einzudringen, wurde aber von Hausbewohnern daran verhindert. Daraufhin brachte er sich im Treppengang des Hauses mehrere Revolvergeschosse bei, denen er erlegen ist. Der weiche Tod. Der seit dem 20. Dezember vermißte Bergführer Jauner aus Aarau wurde am Fuße einer Felswand im Radafschäl tot aufgefunden. Jauner war auf der Gemsgang von einer Staublawine erfasst und in die Tiefe gerissen worden.

Durch Feuerwerkskörper schwer verunglückt. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In dem Borori Adelsheim dantierie ein 16-jähriger Lehrling mit Feuerwerkskörpern. Sie explodierten und rissen dem Jungen die Finger der einen Hand vollständig weg. Als die Wollzeit den Rest der Explosivstoffe an sich nahm und auf das Revier brachte, entstand eine zweite Explosion, durch die einem Polizisten die Hand verstümmelt wurde.

Vier Schwestern zusammen 316 Jahre alt. Die vier lebenden Schwestern der Familie van den Boom aus Ademerbruch, die teils in Pfalzborn, teils in Kervenheim wohnen, zählen zusammen das ansehnliche Alter von 316 Jahren, und zwar ist die älteste 84, die zweite 82, die dritte 77 und die vierte 73 Jahre alt.

Ein Deutscher aus Lille verschwunden. Wie aus Lille berichtet wird, ist der dort wohnhafte 39 Jahre alte preussische Staatsangehörige Heinrich Bauset aus Herborn verschwunden. Bauset, der schon vor dem Kriege in Frankreich lebte und während des Krieges dort geblieben war, wurde nach dem Waffenstillstand Dolmetscher bei der französischen Besatzung in Wiesbaden. Er soll um seine Naturalisierung eingekommen sein, die ihm aber abgelehnt worden sei. Man nimmt an, daß Bauset Selbstmord begangen hat.

Trotz Reichstums verhungert. Im Krankenhaus von Orleans starb eine 53-jährige Witwe, kurz nachdem sie halb verhungert eingeliefert worden war. Eine Hausfuchung in ihrer Wohnung förderte ein Vermögen in Höhe von 55 000 Frank in Gold und Silber zutage.

Aus Versehen ein junges Mädchen erschossen. In dem polnischen Grenzort Schrödersfelde erschoss der Gutspächter Krawakowski vom Anstand aus in dem Glauben, ein Stück Wild vor sich zu haben, ein junges Mädchen, das nach Einkäufen seinen Heimweg über den Ader genommen hatte.

Großer Juwelendiebstahl in London. In London sind aus der Juwelengabeung des bekannten Warenhauses Harrods Schmuckgegenstände im Werte von ungefähr 10 000 Pfund Sterling gestohlen worden. Die Einbrecher sind dabei höchst geschickt vorgegangen und es ist noch nicht ermittelt, auf welchem Wege sie in das Warenhaus eindringen konnten. Sie verließen das Gebäude, in dem sie die ganze Nacht ungestört arbeiteten, um fünf Uhr morgens und fuhrten in einer Autodroschke davon.

Die Verwendung des Radios in der englischen Marine. In der englischen Marine ist nach über zweijährigen Versuchen der Admiralität die Verbindung mit den auf hoher See befindlichen Schiffen mit Hilfe kurzer Radiowellen in großem Umfang eingeführt worden. Das Kriegsschiff 'Renown', auf dem sich der Herzog von York nach Australien begibt, wird während seiner Reise in ständiger Verbindung mit England stehen.

General Booth von der Weltreise zurück. In London wurde der Heilsarmeegeneral Booth, der von einer 3 1/2-monatigen Reise um die Welt zurückgekehrt ist, in der Albert Hall von einer Riesensammlung begrüßt. Die Reise des Generals hat der Propaganda für die Heilsarme im Fernen Osten gedient.

Ein Hauptgewinn, der erst nach zwei Jahren erhoben werden konnte. Kürzlich hat ein schwedischer Offizier beim Reichsschuldenkontor den 100 000-Kronen-Gewinn einer schwedischen Lotterie vom Jahre 1924 in Empfang genommen. Er konnte ihn erst jetzt abheben, weil er das Los so lange verpfändet hatte.

Schwere Hochwasserschäden auf Sumatra. Die Regengüsse auf Sumatra dauern an. In der Provinz Atjeh hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Mehrere Brücken wurden weggeschwemmt, der Eisenbahnverkehr ist weiter unterbrochen, die Verbindung mit vielen Orten wird nur durch Autos aufrechterhalten.

Bunte Tageschronik.

Hannover. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof sprang ein 25-jähriger Reisender auf einen bereits in Fahrt befindlichen Zug. Dabei geriet er zwischen das Trittbrett und den Bahnsteig und konnte nur als Leiche geborgen werden. Wiesel. Beim Wäldern wurde im Erler Wald ein erwerbsloser Arbeiter von seinem Genossen, der ihn für einen Förster hielt, erschossen. Der Schütze wurde verhaftet. Bochum. Auf der Juche 'Julia' in Vaukau wurden zwei Vergleute verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

lang es ihnen denn immer, Herr zu werden über den großen Unbekannten, Anstößbaren, vor dessen Macht alle Weisheit der Welt zu Staub wird? Männer des Lebens! Ernst Rainer lächelte mitleidig. 'Die ganze Nacht hatte er heute gefessen am Sterbendbett eines jungen Studenten. Den Puls des Sterbenden in der einen, die Uhr in der anderen Hand. An der anderen Seite des Lagers die Krankenschwester. Und sie hatten gerungen um dies junge, stolze Leben. Gerungen mit dem Tode Brust an Brust. In die großen leeren Augenhöhlen hatte er dem Tode gestarrt: Was gilt, wer von uns beiden soll Sieger sein?' 'Dann als die Sonne aufging, hatte der andere gestiegt, der mit der idnenden Sense. Kein Sauerstoff, keine Kochsalzempfindung hatte ihn zurückzucken können. Wieder war der Tod der Sieger geblieben. Männer des Lebens!' 'Der junge Arzt fuhr sich mit der Hand über die Stirn — zweimal — dreimal. 'Dann zog er sich schnell um und krieg in die wartende Droschke. 'Lehrer: im großen, kühlen Salon sah Gisela mit Anmut und Witz. 'Du bist ja ein reizend pünktlicher Herr,' lachte sie. 'Ich kann wohl jetzt nach dem Abendbrot Angeln?' 'Er setzte sich zu den anderen. 'Verzeiht, aber ich hatte noch ein bißchen zu operieren.' 'Armer Ernst,' sagte Lies, 'du siehst abgesehen aus. Wirst du nicht einmal ausruhen?' 'Vorläufig ist es unmöglich, ich kann jetzt nicht abkommen in der Klinik, da mein erster Assistent augenblicklich beurlaubt ist.' 'Gisela zündete sich eine neue Zigarette an. 'Lächelnd erwiderte. Solche Antwort gibt er einem immer. Und an seine Frau denkt er dabei gar nicht. Als ob ich bei dieser Dipe nicht auch einmal herausmüßte! Alles geht jetzt in die Berge oder an die See. Haben nicht auch die Universitätsferien schon angefangen?' 'Sie sah fragend zu Anut darüber. 'In vierzehn Tagen sind wir so weit,' lachte der.

'Aber trotzdem gedenken wir ruhig hier zu bleiben, nicht Wies?' 'Gisela zwitzte die Lippen und lauff die Augen zusammen. 'Scheint ja höllisch unter dem Pantoffel zu sein, kleine Lies. Juli und August in der Stadt! Das würde ich mir nicht bieten lassen.' 'Lies lächelte. 'Aber warum nicht, Gisela? Unsere Wohnung ist ja so wunderschön kühl und dann der Balkon und das Grün. Anut hat eine große Arbeit vor, die er in Ruhe zu Hause beendigen will.' 'Na, in Kilmmer hättet ihr doch dieselbe Ruhe.' 'Anut spielte mit dem Akbächer. 'Das wohl, Ruhe schon. Aber nicht all das Material aus der Universitätsbibliothek, was ich dazu brauche.' 'Warum geht denn Wies nicht allein nach Kilmmer? Landluft ist ihr doch auch gesünder. Sie ist hier schon ordentlich kühl geworden.' 'Aber Wies hob ihre Hand leise unter den Arm ihres Mannes. 'Ach Anut allein lassen? Da bist doch keiner von uns etwas davon.' 'Anut lächelte leise ihre Hand. 'Nein, da hätte keiner von uns etwas davon. Und so bleiben wir halt beisammen. Da ist's auch allemal am schönsten.' 'Herrje, stell' ihr euch an!' Gisela redte lachend die Arme. 'So viel Verliebtheit! Ist das nun Wahrheit oder Dichtung? Na, ich reife jedenfalls bestimmt nächste Woche nach Tirol. Einerlei, ob Ernst mitkommt oder nicht. Man ist doch nicht Sklav.' 'Nach dem Essen, als die Lampen angezündet waren, fiel Lies Blick auf eine prachtvolle Napoleonsbüste im Ernst Arbeitszimmer, die sie vorher noch nicht dort gesehen. Sie konnte sich gar nicht satt daran sehen. Anut rückte seinen Kneifer zurecht und mußte auch bequatsche helfen. 'Ich habe sie mit nämlich käuflich in der Kunstausstellung gekauft,' erklärte Ernst und strich weich über die Bronze, 'mei mir das Ding so sehr gefiel.' (Fortsetzung folgt.)

Paris. In Lorient kürzte sich ein reicher Juwelenhändler von einer Brücke in den Fluß, nachdem er sich völlig entleert hatte. Die Leiche wurde vom Strudel weggerissen und konnte noch nicht geborgen werden.

London. In England greift jetzt eine Influenza-epidemie von außerordentlicher Heftigkeit. Es handelt sich diesmal um eine ganz besonders bössartige Krankheit, die innerhalb weniger Tage den ganzen Süden von England verheert.

London. Einem aufgefanzenen Kumpfspruch zufolge ist der britische 5000-Tonnen-Dampfer „Cleaton“ ungefähr 500 Meilen östlich von New York in Seenot geraten. Der deutsche Dampfer „Berlin“ ist dem Dampfer zu Hilfe geeilt.

Belgrad. Der Belgrader Staatsgerichtshof verurteilte zwei ungarisch-staatsangehörige, die der Spionage angeklagt waren, zum Tode.

## Steuerkalender für Januar 1927.

Von Hugo Meberheim, Berlin-Grünwald.

1. Januar: 1. Letzte Frist zum Antrage gemäß § 26 Aufw.-Gesetz, die Aufwertungsbeiträge in Teilbeträgen bis zum 1. Januar 1928 zu zahlen. Aufwertungsbeiträge. 2. Die erhöhte Biersteuer tritt in Kraft.
  4. Januar: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Dezember 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Verzählung oder Überweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat Dezember diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerfen.
  1. Januar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 %) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Dezember (Monatsjahr) und pro viertem Quartal 1926 (Quartalsjahr). Voranmeldung und Vorauszahlung diesmal ausnahmsweise bis zum 15. Januar 1927. Finanzkasse. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Landwirtschaft stammen. Keine Schonzeit. Finanzkasse. 3. Fälligkeit der Bauseinkommensteuer für Dezember 1926 (Monatsjahr) und pro viertem Quartal 1926 (Quartalsjahr) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen. Finanzamt. 4. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Einkommensteuer für die zweite Hälfte des Monats Dezember 1926. Steuerämter.
  15. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Januar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.
  15. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 30. Januar einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.
  31. Januar: 1. Letzte Frist zur Einreichung der Lohnzettel für das Kalenderjahr 1926 seitens der Arbeitgeber für diejenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn nach Absetzung des steuerfreien Lohnbetrages 3000 Mark im Kalenderjahr übersteigt. 2. Letzte Frist für die Arbeitgeber zur Einreichung der vorgeschriebenen Nachweisungen und Zusammenstellungen über die im Kalenderjahr 1926 abgeführten Lohnabzugsbeiträge. (Vorbrufe nebst Blankaliquitt werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.)
- Außerdem ist in der zweiten Hälfte des Monats Januar 1927 die Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung von allen Steuerpflichtigen abzugeben, die eine solche zur Veranlagung nach dem Kalenderjahr oder einem in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahre abzugeben haben. Zu gleicher Zeit ist auch die Umsatzsteuererklärung einzureichen.

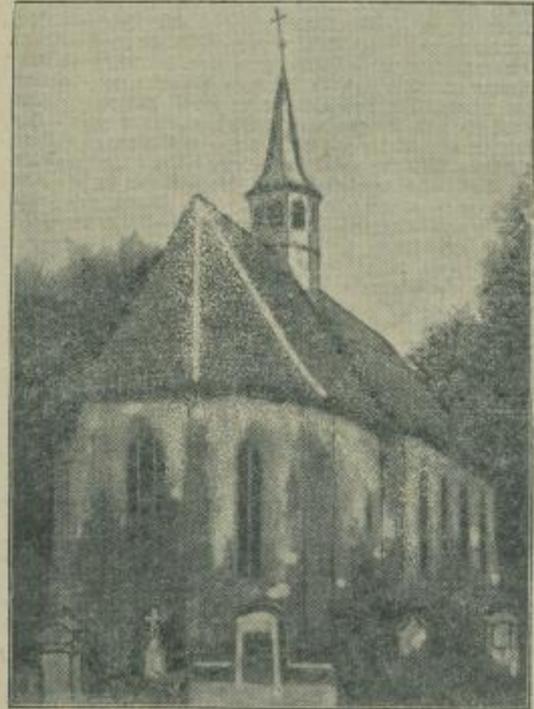
## Aus dem Gerichtssaal.

100 Mark Geldstrafe wegen Beschimpfung der Republik. Wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz hatten sich der Redakteur Sander vom Wendenberger Wochenblatt und der Vorsitzende des Rentnervereins Wendenberg, Streng, vor dem Schwurgericht Regensburg zu verantworten. Streng hatte einen Aufruf an die Kleinrentner und Sparers wertschätzende der gegenwärtigen Aufwertungsge-

gebung verfaßt. In diesem Aufruf, den er in das Wendenberger Wochenblatt einreichen ließ, bezeichnete er das Reich als eine „deutsche Juden- und Schieberrepublik“. Sander rechtfertigte sich damit, daß er an jenem Tage, an dem der Aufruf veröffentlicht wurde, von Wendenberg abwesend war. Sander wurde daher freigesprochen, dagegen verurteilte das Reichsgericht wegen Beschimpfung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu 100 Mark Geldstrafe.

## Ein dem Untergang geweihtes historisches Bauwerk.

Am Fuß des sogenannten Butterberges, auf dem sich das Wahrzeichen von Osterode i. H. — die Ruine der alten Burg Osterode — erhebt, steht am Eingang eines alten Friedhofes der verbrüdete, in gotischem Stil aufgeführte Bau der St. Johannis-Kirche. Er stammt in



seiner jetzigen Gestalt aus dem 15. Jahrhundert und war im Laufe der Zeiten heftig wechselvoller Schicksale der Stadt. Die Kirche ist reich an Gegenständen von hohem geschichtlichen und heimatskundlichen Interesse (Kanzel, Taufstein, Gedenktafeln, Grabdenkmäler usw.). Leider liegen sich weder seitens des Staates noch der Provinz oder der Kommune die Mittel zur Erhaltung dieses historischen Bauwerks aufbringen, so daß es jetzt wegen Sanftmütigkeit abgebrochen werden soll.

## Spiel und Sport.

Das Frühjahrsturnier- und -Jahresturnier des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmblut wird vom 20. bis 27. Februar in der Berliner Kaiserdammarena stattfinden und zum erstenmal auch für Angehörige einer ehemals feindstaatlichen Armee offen sein.

Ergebnis des Münchener Schachturniers. In der letzten Runde des Münchener Schachturniers konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Partie Bogoljubow-Przeziorska. Letzterer trug ein Springerofer an, das Bogoljubow mit einem Gegenopfer beantwortete. Dieser erhielt die überlegene Stellung, ließ sich dann aber zu einem Springerofer verleiten, das zwar sehr aussichtsreich ausah, aber Przeziorska gestattete, durch ewiges Schach Remis herbeizuführen. Damit hatte Przeziorska (Warschau) den ersten Preis von 400 Mark mit 1/2 Punkten erlangt; den zweiten (300 Mark) Erwin Bogoljubow (Tribes), 3/4; den dritten (200 Mark) Rudolf Spielmann (Wien), 3; den vierten Preis Sämisch, 2/4. Es folgten die Münchener Meister Gebhardt, 1, und Ludwig Schmidt, 1/2.

häftnisse machen die großen Männer. Sie sind ja nur das zufällige Produkt ihrer Umweltsphäre.“

„Warum heißt du dir denn aber die Güte eines solchen „großen Mannes“ in deinem Zimmer auf?“

„Ja, heißt du Vies, weil ich trotz alledem doch noch viel für ihn übrig habe. Und dann ist diese Güte als Kunstwert an und für sich schon beizuswerten.“

„Gisela fährt mit ihrer salzigen Hand über die Bronze.“

„Hauptsache ist, mein Lieber, du hast Mitleid mit ihm, weil er unglücklich war.“

„Erst nicht.“

„Was ist, daß du recht hast. Denn Unglück fordert wohl Mitleid, nicht aber Mitleid heraus. Was sich bei den sentimentaler angelegten Naturen, den Frauen, als Schwärmerei kund tut, die leicht in falsche Bewunderung ausartet.“

„Weshalb ich mich ansiehnen bitte.“ — Gisela ver- schränkt die Hände hinter dem Kopf.

„Nur fräudte die Waise von seiner Zigarette.“

„Das heißt, daß erst durch das Unglück jeder Mensch uns persönlich nahe gebracht wird. Wäre Napoleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals so viel Sympathien geerntet haben. Aber die Dornkrone von St. Helena hat ihn zum Märitzer gepflanzt.“

„Und dann Marie Louise Treulosigkeit.“ sagte Vies. „Erst sah auf.“

„Wieso?“

„Aber, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Liebelien mit jenem Grafen Reppert. Und kein Geringeres an den Einjamen auf der oder Helleninsel trübte damals ihre Freude.“

„Erst schüttelte langsam den Kopf.“

„Ferdinand, Beste, aber — nun wir wollen doch auch nicht kritisch sein. Warum sollte Marie Louise diesen Bonaparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen auf höheren Befehl. Er hatte sie ja auch nicht aus Keigung genommen.“

„Doch, Napoleon hat sie sehr lieb gehabt.“

„Seine Idee. Er wollte verschlingert sein mit dem

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

**Pädagog. Rundfunk Königswinterhausen (Welle 1300)** Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle aus dem Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—12 und abends von 8 Uhr ab.

Dienstag, 4. Januar, 4.30: Dresd. Kantapelle. Dir.: Gular Kante. Saiten: Duo „Das Lal von Anders“. — Vlt.: Bei sie sein Brut mit Kränzen. — Klarinetten: Sympathie. — Trommel: Suite. — Fiedler: Remer: Gardas. — Clarinetten: Krigen. — D. Straus: Pops. „Eine Ballnacht“. 5.30: Dr. Otto Rheinboldt: „Wie bleibt die Frau gesund und leistungsfähig?“ 6.55: Aus neuen Büchern. 7: Staatsminister Beelgi: „Auslandsdeutschland und deutsche Kultur.“ 7.30: Dr. Schinani: „Der Nobelpreis und seine Verteilung.“ 8.15: Hörspiel: Gas, von Georg Kaiser. 10.30: Tanzmusik.

**Königswinterhausen, Dienstag, 4. Jan., 3.30:** Ob.-Stb.-Kat Dr. Engelbrecht: Was man von der kommunalen Verwaltung wissen? 4.30: Was der pädagogischen Welt. 5: Prof. Dr. Ramth: Die Abkündigung der Menschen. 5.30: Prof. Dr. Gropmann: Grundlagen der deutschen gemischten Industrie. 6: Seb. Reg. Rat Bollmar: Das neue Arbeitsgerichtsgesetz. 6.30: G. v. Erlenen u. G. M. Alfieri: Soudisch f. Wälfänger. 7: Wirtl. Abteilungsleiter Prof. Dr. Koblshütter: Nordpolarexpeditionen in aller und neuer Zeit. 7.30: Prof. Kurt Schabert: Schopenhauers Kammermusik-Quartette. 8: Karl Schäffer: Der Geist der Götter. „Die Lehre vom Schönen.“

**Berlin Welle 483,3, 566. — Stettin Welle 252,1.** Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. \* 10.15: Tagesnachrichten I. Wetterdienst. \* 11.00—12.30: Schallplattenmusik. \* Nachm. 12.00: Stundengänge der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* 12.30: Vorkörse (Sonntags 11.30). \* 12.55: Zeitgleich. \* 1.15: Tagesnachrichten II. Wetterdienst. \* 2.20: Vorkörse (Sonntags 1.20). \* 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. \* 3.30: bis 4.55: Schallplattenmusik. \* Während des Nachmittagskonzerts: Rathschläge fürs Haus. — Theater- und Filmbild. \* 7.00: Stundengänge der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* Anschließend an die Abendveranstaltungen: Tagesnachrichten III. Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. \* 10.30—12.30: Tanzmusik (außer Dienstage).

Dienstag, 4. Januar.

Berlin Welle 483,3, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 4.00: Stunde m. Büchern. \* 4.30—7.00. Kap. Gebr. Seiner. \* 7.30: Prof. Dr. F. Ludwig Höpff: Einführung in die Übertragung der Staatsoper am 6. Januar. \* 7.30: Dr. Herbert Heyde: Einführung in die physische Geographie. (Die physischen Eigenschaften des Erdbodens.) \* 7.55: Chefredakteur Bill Stiewe: Verühmte Frauen der Geschichte. \* 8.30: Sauter Abend. Rikwilt. Dietrich-Quartett. Pego Permond (Soprano). Am Flügel: Otto Strauß. Karl Paten (Regitation).

## Bücherschau.

Die beiden erschienenen Jahrsnummern der „Lustigen Blätter“ bringen wieder eine Fülle rezipitierter und amüsanten Bilder erster Künstler sowie zahlreiche lebensvolle Textbeiträge der bekanntesten Dichterinnen der Feder. Das reich ausgestattete Heft enthält außerdem ein großes photographisches Preisanschreiben, an dem sich jeder Freund der Kamera beteiligen sollte. Neben Geldpreisen in Höhe von 600 Mark sind wertvolle Sachpreise für die besten, humoristische, groteske und originelle Photographen: bekannte Persönlichkeiten, komische Szenenbilder oder mühelose Annahmestellen ausgestellt. Die Jahrsnummern II durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag zum Preise von 50 Pf. zu beziehen.

Wenn die Klänge des Weihnachtsfestes verhallt sind, dann tritt der Karneval in seine Rechte. Die Jugend will in vollen Zügen die Freude an dem lustigen Nummernschau auskosten und jeder schläft — oft unbewußt — in das Kostüm, das seiner Eigenart oder seinen geheimen Wünschen am besten liegt. Ein Abendbildchen des Lebens erwandelt sich für ein paar Stunden in eine Fee oder einen strahlenden Schmetterling, und ein wertvolles Bildchen stellt sich als Wächter über oder als jedes Föhlen. Das ist der Reiz des Karnevals. Wer sich nicht mit Nachdenken quälen oder vor seine Phantasie durch gute Maskenbilder bezaubern will, der wählt sich als Berater nur das entscheidende neue „Jahres Mästen-Album“ und er ist aller Sorgen ledig; denn er findet darin eine unangenehme Fülle von teils farbigen angeführten Kostümen elegantester und einfachster Art: Pierrots und Pierretten, das Händchen und die Prinzessin, den Stutzer aus der Biermeierei und den allzeit modernen Schulerlingen, kurz, man hat nur die Qual der Wahl zu überwinden — und das Richtige wird gefunden sein! Der dem Heft beigelegte Grünschnitt dient als Vorlage für acht reizende ganz persönliche Kostüme. Das Heft enthält ferner Heft III zum Preise von 1,50 Mark überall erhältlich, sonst vom Verlag Otto Becker, Leipzig, Weststraße (Beberhaus).

## Lies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.  
Nachdruck und Uebersetzungrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

12. Fortsetzung.

„Ich habe für Napoleon immer solch große Vorliebe gehabt“, sagte Lies, „sein Genie, seine Kaltblütigkeit, sein Heldentum haben mich stets so imponiert. Wie ein Berg ragt er empor unter seinen Zeitgenossen.“

„Erst hatte sich ihr gegenüber gesetzt in einen der tiefen Klubstühle.“

„Dieses Stabium der Schwärmerei machen wir wohl alle einmal durch.“ — er lächelte — „vielleicht lag es weniger an dem Mann als an seiner Zeit. Ich meine, große Zeiten bilden große Charaktere. Sein Geistesleben brauchte ihn, darum konnte das aus ihm werden, was er wurde. Darum konnte er das entwickeln und voll entfalten, wozu er den Keim in sich trug. Da er der einzige in seiner Art war zu jener Zeit und keinen Rivalen hatte. Weil Frankreich — Europa nur warteten auf den einen, der ihnen Herrscher sein sollte. Wirklich gibt es heute in unserer Armer noch viele solcher Genies. Aber alles ist gut und sein klüderlich im Glücke, alle Kräfte wirken harmonisch zusammen, keiner kann sich besonders hervortun, denn niemand verlangt es von ihm. Hätte jener Bonaparte jetzt zu unserer Zeit gelebt, als junger Artillerieoffizier — wer weiß, ob man überhaupt von ihm geredet hätte. Wäre vielleicht schon als Major um die Ecke gegangen.“

„Jep“ mußte Lies aber doch lachen.

„Aber bitte komm' mir zur Hilfe. Dein Bruder ist ja einfach furchtbar.“

„Erst lachte.“

„Da lauscht du die Geschichtsprofessoren der ganzen Welt zu Hilfe rufen, ich bleibe doch bei meiner Ansicht: Niemand die großen Männer, wie Treuschiele sagte, machen die Geschichte, sondern die Zeit, die Umstände, die Ver-

ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine getan, so tat man ihm nachher wieder.“

„Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zu Liebe.“

„Jetzt lachte Ernst laut und herzlich.“

„Ich jage ja, die Sentimentalität der Frauen! Frankreich zuliebe! Sagen mir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Mann wie ihm nie die Rede gewesen sein.“

Lies runzelte die Stirn.

„Das möchte ich dann doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weiche, edlere Gefühl absprechen?“

„Und warum willst du die arme Marie Louise der Treulosigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegen über sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte?“

„Keine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Väter seines Kindes?“

„Er mußte die Kaiserin, seines Kindes ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Die kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?“

Lies' Wangen brannten fest.

„S. können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst, Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wunderbare Aufgabe, dem jungen König vor Rom formwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen klammerte sie sich an um ihr Kind und ließ es dann elken und verlassen als Herzog von Reichstadt sterben; wie ein Adlerjunges, das man zu früh aus dem Nest genommen.“

„Aber, teuerste Lies, was sollte diese arme Frau Begünstigung brauchen für eine Sache, die sie nur doch unglücklich absolut gar nicht begeisterte? Man muß doch gerecht sein.“

Lies senzte die Lippen.

„Ja, glaube, Ernst, für dich gibt's kaum mehr Helden in der Geschichte. Du nimmst ihnen allen Nimbus und zerpfändst ihren Charakter.“

(Fortsetzung folgt.)